

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserat:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 9.

Donnerstag, den 20. Januar.

1916.

Reichstag.

Am Montag wurde Bericht erstattet über die Beschwerden der deutschen Zeitungsverleger gegen das Wolff'sche Telegraphenbüro, weil dasselbe seine Vorzugsstellung bei der Uebersetzung des amtlichen Heeresberichtes dazu benutze, um die Zeitungen zum Bezuge auch des übrigen Materials des W. T. B. zu nötigen. Sodann folgt Bericht über den Antrag, den Mannschaften einen ausreichenden Urlaub zu gewähren, namentlich denen, die bisher keinen Urlaub hatten. — Die Entschliessungen des Ausschusses wurden angenommen.

Präs. Dr. Kämpf teilte unter großer Bewegung des Hauses das Telegramm mit, daß Montenegro um Einleitung von Friedensverhandlungen ersucht. (Lebhafte Beifall im Hause und auf den Tribünen.)

Es folgte der Bericht der Kommission über die Herabsetzung der Postbesörderungsgebühren für Soldatenpakete. Die Resolution wird angenommen.

Am Dienstag wurde der Reichstag bis zum 15. März vertagt. Es folgt die Beratung der Resolutionen über die Zensur. Nach langer lebhafter Aussprache werden dieselben angenommen.

Präs. Dr. Kämpf gedenkt am Schluß der siegreichen Truppen und bringt, nachdem Staatssekretär Dr. Delbrück die Vertagungsbefehle vorgelesen hatte, das Hoch auf Kaiser und Vortragsaus, in welches das Haus lebhaft einstimmt.

Eine neue Fraktion im Reichstag.

Unter dem Namen „Deutsche Fraktion“ hat sich im Reichstage eine neue Fraktion zusammengeschlossen. Die Fraktion zählt 28 Mitglieder. Vorsitzender ist Abg. Freiherr von Camp, zu dessen Stellvertreter wurde der Abg. Schulz-Bromberg, zum 2. Vorsitzenden Abg. Werner-Giesen und zu dessen Stellvertreter Abg. Lic. Mumm gewählt.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Am 18. Januar. (Z. L.) Das preussische Abgeordnetenhaus hatte gestern seinen großen Tag, denn es begann seine Sitzungsarbeiten, bei der auch auf die Thronrede und die darin enthaltenen Andeutungen über die Wahlreform eingegangen wurde. Zunächst war das bisherige Präsidium wiedergewählt worden, dann kamen Redner ver-

schiedener Parteien zum Wort. Der Konservative von Heydebrand hält die Zeit für eine Aenderung des Wahlrechtes noch nicht für gekommen. Den entgegengesetzten Standpunkt vertritt Dr. Bachnick. In der gleichen Weise sprachen sich die übrigen Redner, je nach ihrer Parteistellung für oder gegen ein neues Wahlrecht aus. Der Minister des Innern ist entschlossen, wenn die Waffen ruhen, an die Lösung dieser Frage heranzugehen.

Berlin, 19. Jan. (Z. L.) Das Abgeordnetehaus erledigte gestern die umfangreiche Tagesordnung seiner Dienstagsitzung in knapp einer Stunde, um dann auf unbestimmte Zeit vertagt zu werden. Das Gesetz auf weitere Beihilfe zur Kriegswohlfahrtsabgaben der Gemeinden wurde an die verstärkte Budgetkommission verwiesen, eine Ergänzung zum Knappschaftskriegesgesetz an die Kommission für Handel und Gewerbe. Kurze Erörterungen knüpften sich nur an den Entwurf zur Förderung der Kriegsangesiedlungen. Es sollen 100 Millionen zur Gewährung von Zwischenkrediten bei der Einrichtung von Rentengütern zur Ansiedlung von Kriegsbeschädigten zur Verfügung gestellt werden. Die Vorlage fand bei allen Parteien ungeteilte Zustimmung und wurde einer besonderen Kommission überwiesen.

Berlin, 19. Jan. (Z. L.) Herrenhaus. Im Herrenhaus gedachte der Präsident der Kapitulation Montenegros. Die Konservativen gaben eine Erklärung ab, die eine scharfe Spitze gegen die Regierung enthielt, weil sie angeblich durch ihre Zusage, nach dem Kriege das preussische Wahlrecht zu reformieren, den Burgfrieden gestört habe, auf dem sie sich bei der Beratung des Fideikommissgesetzes gestützt habe. Das Fischereigesetz ging an eine Kommission. Auch hier ist der Termin der nächsten Plenarsitzung noch nicht bekannt.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 18. Januar.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Allgemein war die Feuertätigkeit an der Front bei meist klarem Wetter gesteigert. Lens wurde wiederum lebhaft beschossen.

Zwei englische Flugzeuge unterlagen bei Bosschendaele und Dadizele (Flandern) im Luft-

kampf. Von den vier Insassen sind drei tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Medevich (Moyenvic) von einem unserer Flieger abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Duenhof (südlich von Riga) und südlich von Wibdy gelang es den Russen unter dem Schutze der Dunkelheit und des Schneesturms, vorgeschobene kleine deutsche Postierungen zu überfallen und zu zerstreuen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Tagesbericht.

Wien, 17. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart, 17. Januar. Russischer Kriegsschauplatz: Die an der bessarabischen und ostgalizischen Front angelegten russischen Armeen haben auch gestern eine Wiederholung ihrer Angriffe unterlassen. Es herrschte im allgemeinen Ruhe. Nur im Raum östlich von Karancee vertrieben unsere Truppen unter heftigen Kämpfen den Feind aus einer vorgeschobenen Stellung, schütteten seine Gräben zu und spannten Drahthindernisse aus. Im Bereiche der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand wurden drei russische Vortöße gegen unsere Feldwachenlinie abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Geschützkämpfe an einzelnen Punkten der süstentländischen und der Tiroler Front dauern fort. Der Kirchenrückens von Ostavija wurde von unseren Truppen wegen des dorthin vereinigten feindlichen Artilleriefeuers wieder geräumt. Im Görzischen zwangen unsere Flieger mehrere italienische Fesselballons zum Niedergehen und bewarfen feindliche Lager mit Bomben.

Südlicher Kriegsschauplatz: Der König von Montenegro und die montenegrinische Regierung haben am 13. Januar um Einstellung der Feindseligkeiten und Beginn der Friedensverhandlungen gebeten. Wir antworteten, daß dieser Bitte nur nach bedingungsloser Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres entsprochen werden könne. Die montenegrinische Regierung hat gestern die von uns gestellte Forderung bedingungsloser Waffenstreckung angenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Liebesprobe.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus.
Von Fritz Rigel.

(Nachdruck verboten.)

9)

Wie Schöller das während der Mahlzeit gewöhnlich zu tun pflegte, gab er auch heute Anweisungen für die im Laufe des Nachmittags auszuführenden Feld und Hausarbeiten und hatte eben gesagt: „Ja, Dorche — wenn Du heut mittag bißche schaffe willst, im Feld, dann laßst Du dem Franz und dem Mathes helfe, in der Sternbach Strummet mache. Der Franz hot mir vorhin gesagt, daß er schon heut morjend dort angefangen hot!“

Wieder war es Franz, als stöze über das anmutige Gesicht Dorchens ein leichtes Rot, als sie erwiderte: „Recht gern, Vatter — in der Sternbach hab' ich ja auch beim Heu geholfe!“

„Nimm aber e Tuch zum Umhänge mit, Dorche!“ warf da die Mutter ein. Es könnt leicht sein, daß es gege Owend Rege gibt! In meim linke Fuß hot mich's heut morjend widder gestockt, daß ich Feuer hätt freische möge — des is immer e schlimme Zeiche, do ännert sich gewöhnlich des Wetter!“

„Wenn's Deim linke Fuß noochging, Mutter, dann gib's jeden Tag Rege!“ erwiderte Dorchen schelmisch lächelnd. „Deut gibt's ganz gewiß nit. Wo soll denn der Rege herkomme? — Es sieht ja laa Wöllche am Himmel!“

„Trau nit zu viel, Dorche!“ erwiderte da der Hausherr. „Vorhin, wie ich draus gewesen bin,

is mir's grad vorkomme, als hätte wir e anner Luft — grad als wenn's zur Gewitterbildung neige tāt. No, hoffentlich hält sich des gut Wetter noch e paar Tag, daß wir des Grummet trocke hereinkriege!“

Die Knechte und Mägde erhoben sich jetzt von ihren Plätzen, da die Mahlzeit zu Ende war und verließen mit einem „Sege Mahlzeit“ die Stube.

Der Bauer sah ihnen nach und ließ seine Blicke wohlgefällig auf Franz ruhen, der als einer der letzten hinausging.

Als die Tür sich geschlossen hatte, sagte er: „Mit dem Franz have wir emol en gute Fisch gefange! Des is en richtiger Knecht, wie er im Buch geschriebe steht! Der muß von ordentliche Leit sein! Schaffe tut er for drei un waach in allem Bescheid! Hät'si nur höre solle, wie er vorhin mit'm Goldbaum wege dem Säulshannel umgesprunge is — 's war zum Schepplache! Den behalt ich uff dem Hof un zieh mir e richtig Pfl an ihm groß!“

„Mir kimmt's immer vor, als wär der Borsch viel zu gut for en gewöhnliche Knecht,“ meinte Frau Schöller, „als hätt der emol bessere Dag gesehn! Was der for e gut sauber Wäsch hot, was for gediegene Kleider un Schuhwerk — alles is so recht defftig (solid, gut) bei ihm, wie ich's noch an laam von unsern Knecht gesehn hab!“

„Er is ebe grad so akkurat in seiner Sach wie bei der Arbeit!“ bestätigte der Bauer kopfnickend. „Un trogdem, daß er in allem, was er anpackt, so genau un dippelich is wie laam zwaater, geht ihm die Arbeit doch stin von der Hand.“

Und zu einem, der den Ausblick auf den Hof gewährenden Fenster tretend, fuhr er fort: „Da siehst Du! Raum hot er den Köffel aus dem Maul, un er is schon am Anspanne! Dorche, wenn Du mitfahre willst, dann mach Dich fertig — ich sag dem Franz, daß er uff Dich wart!“ Damit schritt der Sprecher nach der Tür, als an dieser angepocht wurde und auf das „Herein“ der Hausfrau der Händler Samuel Goldbaum den Kopf hereinstreckte.

„Wollt ich mich doch, eh ich geh, recht bedanke for die Uffwartung, un wollt ich de Herr Schöller noch emol froge, ob denn gar nit mehr wege bene zwaa Rappe mit ihm zu rede is?“

„Die zwaa Rappe wern ewe angespannt, Schmulche!“ entgegnete der Hausherr lachend. „Wenn Sie se noch emol betrachte wolle, dann komme Sie mit hinaus! Aber fange Sie mit nur nit widder an, druff zu biete — sonst geb ich sie überhaupt nit her!“

„Nu, Herr Schöller — losse Se e vernünftige Wort mit sich rede!“ begann der Händler wieder, indem er sich dem Bauern anschloß, der in den Flur getreten war und wieder nach dem Bodest der Freitreppe ging. „Fordern un biete nicht de Raat! Will ich Ihne grad sage, wie's is! Dab ich dere Herrschaft in Frankfurt gefagt: Die zwaa Rappe — hab ich gefagt — sinn schwerlich zu kriege unner fünfzigzwanzighunnert Mark — awer dosor gibt sie der Mann — der Herr Schöller, uf dem Gutentaler Hof — her! Werde Sie mit Wort doch nit stumplein, Herr Schöller, und werde Sie noch e paar hunnert Emmcher austun! Sage wie emol —“

Wien, 18. Januar. (W. L. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verkündigt, 18. Jan. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Da auch der gestrige Tag keine besonderen Ereignisse brachte, kann die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Front, über die aus naheliegenden militärischen Gründen die Tagesberichte keine eingehenden Angaben bringen konnten, als abgeschlossen betrachtet werden. Unsere Waffen haben an allen Punkten des 130 Kilometer breiten Schlachtfeldes einen vollen Sieg davongetragen. Unsere über alles Lob erhabene Infanterie, die Trägerin aller Entscheidungskämpfe, hat — von der Artillerie sehr verständnisvoll und geschickt unterstützt — alle Stellungen gegen eine örtlich oft vielfache Ueberlegenheit behauptet.

Die große Neujahrsschlacht im Nordosten Oesterreichs begann am 24. Dezember vergangenen Jahres und dauerte, nur an einzelnen Tagen durch Kampfpausen unterbrochen, bis zum 15. Januar, also insgesamt 24 Tage lang. Zahlreiche Regimenter standen in dieser Zeit hindurch 17 Tage im heftigsten Kampf. Russische Truppenbefehle, Aussagen von Gefangenen und eine ganze Reihe von amtlichen und halbamtlichen Kundgebungen aus Petersburg bestätigten, daß die russische Heeresleitung mit der Offensive ihres Süddeeres große militärische und politische Zwecke verfolgte. Diesen Absichten entsprachen auch die Menschenmassen, die der Feind gegen unsere Fronten angeführt hat. Er opferte, ohne irgend einen Erfolg zu erreichen, mindestens 70 000 Mann an Toten und Verwundeten hin und ließ nahezu 6000 Kämpfer als Gefangene in unserer Hand. Der Truppenzusammensetzung nach haben am Sieg in der Neujahrsschlacht alle Stämme der Monarchie Anteil. Der Feind zieht neuerlich Verstärkungen nach Ostgalizien.

Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.
Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. An der Dolomitenfront, am Tolmeiner Brückenkopf und im Görzischen fanden stellenweise lebhaftere Geschützkämpfe statt. Kleinere feindliche Unternehmungen gegen den genannten Brückenkopf und ein Angriff auf unsere Stellungen am Nordhang des Monte San Michele wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Verhandlungen, die die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres zu regeln haben, begannen gestern nachmittag. Unsere Truppen, die inzwischen nach Wirpazar und Rijeka befehrt hatten, haben die Feindseligkeiten eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Döser, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zu See.

Am 17. nachmittags vollführte ein Geschwader von Seeflugzeugen einen starken Angriff gegen Ancona, wo Bahnhof, Elektrizitätswerk und eine Kaserne mit schweren Bomben getroffen und in Brand gesteckt wurden. Das sehr heftige Feuer von vier Abwehrgeschützen war ganz ohne Wirkung. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt eingerückt.
Flottenkommando.

Der erste Balkanzug.

Am Samstag morgen gegen 7 Uhr hat der erste Balkanzug Berlin verlassen. Der Zug bestand aus einem Packwagen, zwei Personenwagen erster und zweiter Klasse und einem Schlafwagen. Alle Wagen trugen in großen Buchstaben die Aufschrift „Balkanzug“ und Schilder mit der Angabe des Reiserweges: Berlin—Konstantinopel über Dresden—Wien—Belgrad—Sofia. — Berlin—Konstanti-

„Sparen Sie alle Mühe, um mache Sie jetzt e End draus!“ unterbrach ihn der Bauer ungeduldig. „Dreitausend Mark koste die Gänse — und damit basta! Wenn die Herrschaft sie für den Preis nit nemme will, es is mir auch recht — ich hab ohne jo schon gesagt, daß ich gar nit uff's Verlaufe veresse bin! Sehn Sie sich die Gänse doch nur an — dann müsse Sie doch selbst sage, daß es aam in der Seel leid tun muß, sie herzugebe!“

Herr Goldbaum warf einen prüfenden Blick auf das Gespann, das jetzt fertig angefahren vor dem Wagen stand. Es waren in der Tat ein paar prächtige Rösse, glänzend schwarz mit langen Mähnen und Schweifen. An ihrem ungeduldrigen Stampfen sah man ihnen die Begierde an, ihre jugendliche Kraft auszutoben, sodas Franz, der vor ihnen stand, Mühe hatte, sie mit mahnenden Worten zu beruhigen. Die Tiere waren offenbar mit ihrem Pfleger sehr vertraut, denn mit gespitzten Ohren und freudigem Wiehern nahmen sie dessen Liebeslosungen entgegen. Ein alter Knecht, der Mathes, stand bereits auf dem Wagen, legte quer über die Leitern ein Brett, über das er eine Pferdedecke warf und half dann der Hausdokter, die mittlerweile herangekommen war, beim Aufsteigen. Als diese den von Mathes bereiteten Sitz eingenommen hatte, ergriff Franz das Leitseil, schwang sich mit einem gewandten Satze auf das Vorderteil des Wagens und setzte mit einem leisen Jungenschlag das feurige Gespann in Bewegung. In tänzelndem Trabe strebten die herrlichen Tiere dem Ausgangstor zu und rasselnd verschwand das Gefährt in der hohen Wölbung.

(Fortsetzung folgt.)

nopel! Mag dieses Ereignis auch in unsern Tagen in der Fülle der großen Ereignisse nicht die Beachtung finden, die ihm zu anderen Zeiten gegeben würde, so werden die Schatten, die es in die Zukunft wirft, um so mächtiger sein. Der Balkanzug zeigte wahrhaftig den Weg der Zukunft, auf dem die Völker sich zu neuen Gruppierungen zusammenfinden werden.

Konstantinopel, 17. Jan. (Zens. Frkt.) Programmäßig, mit nur halbstündiger Verpauung, traf bei prachtvollem Wetter abends der erste Balkanzug hier ein. Schon auf den zahlreichen Vorort-Stationen von San Stefano bis Stambul hatte sich eine zahlreiche Volksmenge versammelt, die mit Ovationen nicht geizte. Am hiesigen festlich geschmückten Bahnhof waren viele Regierungsmitglieder, an der Spitze der Minister des Innern Talaat-Bey, der Wali von Konstantinopel, die Präsidenten der Kammer und des Senates, Hunderte von türkischen und zeitweilig hier weilenden deutschen und österreichisch-ungarischen Offizieren, ferner der Flottenchef Admiral Soukhon mit seinem Stabe, die Mitglieder der deutschen und österreichisch-ungarischen Botschaft und der bulgarischen Gesandtschaft, sowie ein nach vielen Tausenden zählendes Publikum, das die Straßen dichtgedrängt besetzt hielt. Unter den Klängen des Sultanmarsches fuhr der Balkanzug in die Bahnhofshalle ein. Mit stürmischen Ausrufungen wurde dieses historische Ereignis begleitet.

Die Teilnehmer erfreuten sich bei der Fahrt über die mächtige Brücke des Goldenen Hornes eines einzigartig grandiosen Bildes. Die monumentalen Moscheen und Hunderte von kleinen Djamis hatten ihre Minarets aus Anlaß des Geburtstages des Propheten festlich beleuchtet. In der sternklaren Nacht übte dieses Schauspiel eine faszinierende Wirkung.

Der Eindruck in belgischen Kreisen.

Amsterdam 18. Jan. (Zens. Frkt.) Die Eroberung Montenegros hat in belgischen Kreisen Bestürzung hervorgerufen. Das in Holland erscheinende belgische Blatt „Echo belge“, das der belgischen Regierung treu zur Seite steht, schreibt: „Leider können wir unsere Trauer und unsere Absichten nicht verbergen. Wenn das heldenhafte Montenegro auf diesem Punkt angekommen ist, so war das die Schuld Italiens. Was auch Herr Barzilai tue und sage und wie sehr er auch mildernde Umstände vorschütze, die öffentliche Meinung in den Ländern der Entente und vor allen Dingen in Italien wird die Regierung des Königs Victor Emanuel verantwortlich machen.“ „Wir müssen nur das Endergebnis ins Auge fassen“, sagt Herr Barzilai. „Nun wohl! Aber man hätte dieses Endergebnis sehr beschleunigen können, wenn man die Oesterreicher verhindert hätte, den Lowitschen zu nehmen, und wenn man sie an den Ufern des Tim hätte aufhalten können. Ein Armeekorps hätte dafür genügt, das selbstverständlich teurer auf dem Balkan zu unterhalten gewesen wäre, als in den Alpen.“

Die Kapitulation Montenegros.

Von der Westfront, 18. Jan. (Zens. Frkt.) Die Nachricht von der bedingungslosen Uebergabe der montenegrinischen Streitmacht und der von König Nikolaus an den Kommandanten der österreichisch-ungarischen Truppen gerichteten Bitte um Frieden traf bereits am Nachmittag in den deutschen Schützengräben ein. Sie wurden dann aus der vordersten Linie in leeren Konservendbüchsen den Franzosen hinübergeworfen oder auch nur zugerufen.

Charakteristisch für die politische Reise und den ursoldatischen Sinn der deutschen Mannschaften war ihre Auffassung dieses so angenehmen und überraschenden Ereignisses. Man betrachtete es fast ausschließlich als höchste militärische Ruhmesthat ihrer bewährten, getreuen Bundesbrüder, die man um so höher einschätzte, als die Briefe und Erzählungen ihrer eigenen Kameraden über die unerhörten Schwierigkeiten des serbischen Feldzuges schon gründliche allgemeine Aufklärung geliefert hatten. Darum regte sich auch in erster Linie der soldatische Stolz über diese neue glänzend bestandene Feuerprobe an unbeugsamer Energie und Fähigkeit, die kaum möglich Scheinendes so schnell verwirklichte.

Sozialnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, 19. Januar 1916.

— **Flaggenschnuck** trugen gestern die öffentlichen Gebäude anlässlich des Ordnungstages (18. Jan.), sowie aus Anlaß der Waffeniederlegung Montenegros.

— **Auszeichnung.** Der bereits mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnete Leutnant Willi Kappus von hier, erhielt nun auch den bayrischen Militär-Verdienstorden mit Schwertern 4. Kl.

— **Schöffengerichtssitzung vom 18. Januar.**

1) Der Dachdecker K. D. von Heitrich wird von der Anklage des Diebstahls einer Uhr freigesprochen, da dieselbe zum Nachlaß seiner Eltern gehörte, und das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit fehlte. — 2) Wegen Beiseiteschaffen von 140 Pfund Weizen und 10 Pfund Roggen erhält der Landwirt Ph. R. von Wallrabenstein 30 M.; die gleiche Strafe wird gegen den Mühlenbesitzer F. St. von Esch erkannt,

weil er Brot ohne Brotkarten bezw. Mahlscheine verkaufte.

Haefelers 80. Geburtstag. Am heutigen Tage vollendet der Generalfeldmarschall Graf v. Haefeler sein 80. Lebensjahr. Auf ein Leben reich an Arbeit, aber auch reich an Erfolgen, Liebe, Treue und Verehrung darf der greise General an diesem Tage zurückblicken.

Aus allen Artikeln, die dem Feldmarschall gewidmet werden, geht hervor, daß Haefeler zu den vollständigsten Erscheinungen Deutschlands gehört. Ein göttliches Geschick hat ihm gestattet, die Ernte zu sehen, die er während seiner langen Dienstzeit in das Heer gesät hat. Namentlich sein Wirken als Kommandierender General des 16. Armeekorps in Mexiko findet allgemeine Anerkennung.

H. Zentralstelle der Ausfuhrbewilligung für Stabeisen. Die Handelskammer Wiesbaden macht die beteiligten geschäftlichen Kreise im Bezirk darauf aufmerksam, daß eine Zentralstelle der Ausfuhrbewilligung für Stabeisen in Düsseldorf (Stahlwerksverband) errichtet und als Vertrauensmann der Direktor Gerwin in Düsseldorf bestellt worden ist. Anträge auf Ausfuhrbewilligungen für Träger der Nummer 785 a und für Formeisen, nicht geformtes Stabeisen der Nummer 785 b des Statistischen Warenverzeichnisses, ferner für altes Bandstahl (warm und kalt gewalzt oder gezogen), Universalstahl und Rohrenstahl sind daher künftig unmittelbar an die vorgenannte Stelle zu richten.

— **Der Raubanfall in Sonnenberg.** Zu dem frechen Ueberfall, der sich am Freitag Abend in der Nähe von Sonnenberg zutrug, und mit dem sich bereits die Staatsanwaltschaft beschäftigt, weiß ein Mitarbeiter der „Wiesb. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten zu erzählen: Der überfallene Handelsmann Simon Raffauer aus Wehen erhielt am Donnerstag eine Postkarte, durch welche er gebeten wurde Freitag Vormittag 10 Uhr in der Wirtschaft „Zum Kartal“ zu Wiesbaden zu sein. Der Schreiber hatte sich Wilhelm Schulz unterzeichnet und teilte Raffauer mit, daß er drei Kühe zu verkaufen habe, da er sich ein Pferd gekauft habe. Raffauer ging zur festgesetzten Zeit in die bezeichnete Wirtschaft und erwartete dort den Schreiber der Postkarte. Auf die Frage des Raffauer nach den Kühen sagte Schulz: „Die Kühe sind nicht hier, sondern auf dem Hofgütchen „Hinterental“ in der Nähe der Restauration „Bahnholz“. Raffauer mußte nun zuerst nach dem Schlachthof, woselbst er Vieh zum Verkauf mit der Eisenbahn erwartete, während dessen hielt sich Schulz in der Viehhofrestauration auf. Nach Beendigung dieser Geschäfte fuhr er mit der elektrischen Bahn bis zur Endstation in Sonnenberg. Von hier aus führte Schulz den Ahnungslosen unter allerhand harmlosen Gesprächen kreuz und quer durch den Wald, angeblich nach dem besagten Hofgütchen. Wohin sie gingen, wußte Raffauer nicht, da er in dieser Gegend vollständig unbekannt ist. Nach langem Marschieren kamen sie endlich an eine schluchtartige Böschung, zu deren Füßen sich ein Flutgraben befand. Schulz sagte: „hier können wir nicht durch, wir wollen etwas hinunter gehen, dort ist eine Brücke, dort drüben liegt auch das Gütchen“. Sie gingen eine kurze Strecke weiter, dann ging Raffauer voraus, die Böschung hinunter, sich an einer abgebrochenen Tanne festhaltend. Mit einigen Sähen folgte Schulz und versetzte Raffauer einen heftigen Schlag mit seinem Stocke über die rechte Kopfseite, sodas Raffauer zur Erde sank. Der Stock ging dabei in Stücke. Nach kurzer Zeit richtete sich Raffauer wieder auf und sagte: „Was wollen Sie von mir?“, worauf Schulz antwortete: „Du Schwindler, Du Lump, Du willst mir meine Kühe heranschwindeln. Du hast kein Geld, ich aber gebrauche 1850 Mark, damit ich morgen mein Pferd in Biebrich abholen kann“. Raffauer sah nun ein, daß er in eine Falle geraten war, hütete sich aber, dies merken zu lassen. Er sagte: „Lassen Sie mich gehen, ich habe ja noch keine Kühe, also brauche ich auch noch nicht zu bezahlen. Ich habe Geld bei mir“, dabei zog er sein Portemonnaie heraus, welches etwa 70 Mark enthielt. Schulz sagte: „Ist das Geld, wenn Du drei Kühe im Werte von 1850 Mark kaufen willst? Du hast auch eine Brieftasche, hast jedenfalls auch Geld im Viehhofe eingenommen, worauf Raffauer erwiderte: „Ich habe noch etwa 300 Mark in der Tasche.“ Schulz zeichnete nun einen Kreis in die Böschung mit den Worten: Hier zählst Du mir Dein Geld hin! Raffauer widersetzte sich und sagte: „Ehe ich die Kühe gekauft habe, brauche ich kein Geld zu bezahlen; gehen sie mit mir auf das Hofgut, und morgen haben Sie das Geld in Besitz.“ „Du kommst mir nicht auf den Hof, ehe Du mir nicht 1850 Mark bezahlt hast. Mein Stock ist entzwei, aber dein Weichheitsstock ist stark, damit bekomme ich Du Schläge.“ Raffauer sah nun den Ernst seiner Lage und bat: „Ich bin ein mit einem Bruch behafteter Mann und kann mich nicht gegen Sie stellen.“ Schulz antwortete: „Ich bin auch gebrochen, wo auf er Raffauer mit dem Knie vor den Unterleib stieß. Raffauer bat weiter: Ich habe Frau und Kinder zu Hause, drei Söhne stehen im Felde, zwei sind verwundet, worauf Schulz antwortete: „Ich frage nichts nach Frau und nichts nach Kinder, ich „brauche 1850 Mark“. Nun begann ein Handgemenge, in dessen Verlauf Schulz den Raffauer würgte, so daß letzterer die Besinnung verlor und zu Boden sank. Höchst wahrscheinlich

gebrauchte der Räuber noch ein Veräußerungsmittel, um Rössauer auf einige Zeit unschädlich zu machen. Als er wieder zu sich kam, war Schulz verschwunden, nachdem er etwa 730 bis 740 Mark aus den Taschen Rössauers geraubt hatte. Drei Rollen à 30 Mark hatte der Unhold nicht gefunden. Rössauer schleppte sich nun nach Sonnenberg zurück, wo er den Vorfall zur Anzeige brachte.

Aus Nah und Fern.

Wiesbaden, 17. Jan. Im Park des Jagdschlosses Platte, der an eine Münchener Gesellschaft verkauft ist, wird, da er sich zur Zeit nicht verwenden läßt, Forstwirtschaft weiter betrieben. Der Bestand an Nusslöns und Wildschweinen ist noch recht gut.

Mainz, 18. Jan. Auf dem Truppenübungsplatz bei Gonsenheim hat sich, wie das „Mainzer Tagblatt“ berichtet, gestern Nachmittag ein Fliegerunglück ereignet. Ein Flugzeug mit zwei Insassen, das sich zum Flug nach Darmstadt erhoben hatte, stürzte ab. Der eine Insasse, Oberleutnant Schröder, ist verbrannt. Sein Begleiter, Vizefeldwebel Zimmermann ist schwer verletzt.

Nierstein, 17. Jan. Die Frau des Agenten Hirsch, der am letzten Mittwoch am Fahrkartenschalter der Station Dahlheim von einem Herzschlage betroffen wurde, ist bei der Trauerfeier für ihren Mann ebenfalls vom Schlage getroffen worden und war auch sofort tot.

Fulda, 18. Jan. Kaisers Geburtstag soll hier in der Form eines Nichtrauertages festlich begangen werden. Der Erlös des Tages fließt der Kriegsfürsorge zu.

Biegenheim, 17. Jan. Bei einer Nachprüfung der Getreidevorräte des Bürgermeisters J. im benachbarten Siebertshausen ergab sich, daß er sie nicht richtig angegeben hatte. Das nahm der vermögende Mann sich so zu Herzen, daß er sich im Sialle entleerte.

Frankenthal, 17. Jan. Fünf Fabrikmädchen, die zwei Kolleginnen verhaßen hatten, weil diese sich mit gefangenen Franzosen abgegeben haben, und die dafür alle fünf zu je 3 Mark Geldstrafe wegen Körperverletzung verurteilt wurden, haben nun eine Anerkennung ihrer Gesinnung erfahren, indem ein Heidelberger Herr, der ältesten der Verurteilten 25 Mark zusandte, die sie zur Bezahlung der Strafe vertellen soll.

Kristiania, 17. Jan. (W. B.) Der Brand in Bergen ist gestern früh 3 Uhr eingedämmt worden. Etwa vierhundert, meist sehr wertvolle, im Zentrum gelegene Gebäude sind niedergebrannt. Der Gesamtschaden beziffert sich auf hundert Millionen Kronen. Ein Mann, welcher während des Brandes Quetschungen erlitten hatte, starb am Sonntag. Mehrere Personen sind leichter verletzt worden. Etwa 3000 Menschen sind obdachlos. Die Gemeindevertretung bewilligte den Notleidenden eine Anleihe. Aus dem ganzen Lande liefen Angebote von Hilfe ein; aus Stavanger kam eine Hilfsexpedition an. Aus Kristiania wurden am Sonntag Nachmittag Kleider und Wolldecken gesandt. Es liegt kein Grund vor, zu befürchten, daß Not eintreten könnte, da in Bergen bedeutende Mengen von Korn und Mehl sich befinden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Die „Sängerlust“ auf dem Ausflug. Bassist A.: „Katerinche, bringese mir 'n Hondkäs, aber 'n recht saule, mit Zwiwelle!“ Die übrigen Sänger: „Mir aach, mir aach!“ — Der Dirigent: „Meine Herren! Wenn sie den Käse gegessen haben, dann singen wir mal so recht von Herzen „O sanfter, süßer Hauch!““

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Januar 1916.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Westfront stieß eine kleine deutsche Abteilung in den feindlichen Graben vor und erbeutete ein Maschinengewehr. Lebhaftige beiderseitige Sprengtätigkeit auf der Front westlich von Lille bis südlich der Somme. Nachts warfen feindliche Flieger Bomben auf Meß. Bis jetzt ist nur Sachschaden gemeldet.

Ein feindliches Flugzeug stürzte gegen Morgen südwestlich von Thiaucourt ab. Von seinen Insassen war einer tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz

An der Front nichts Neues. Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Magazinorte und den Flughafen von Tarnopol an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-montenegrinischen Friedensverhandlungen.

Wien, 19. Jan. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro voranschreiten in einem Orte im Felde geführt werden dürften.

Obgleich die bedingungslose Unterwerfung Montenegros einen Friedensschluß wahrscheinlich macht, dürfte die Möglichkeit eines Scheiterns der Friedensverhandlungen doch nicht ganz außer Acht gelassen werden. (Dtsch. Tagbl.)

Bersärfung der englischen Blockade gegen Deutschland.

hd London, 19. Jan. (Melbung der T. U.) Fast sämtliche englische Blätter besagen in ihren heutigen Leitartikeln, daß nach den einlaufenden Nachrichten der englischen Regierung ein neuer Krieg entstanden sei und planen eine wesentlich strengere und rücksichtslose Politik gegen die Neutralen und eine merkliche Bersärfung der englischen Blockade gegenüber Deutschland.

Bekanntmachung.

1. Zur Herstellung von Mehl ist vom 16. Januar 1916 ab Roggen bis zu 82 v. H. und Weizen bis zu 80 v. H. auszumahlen, die Herstellung von Komibrotmehl und Schrotmehl zur Brotbereitung wird hiervon nicht berührt. Diese Vorschrift gilt vom genannten Tage ab für alles Brotgetreide, das die Reichsgetreidestelle, ein selbstwirtschaftender Kommunalverband oder ein Selbstversorger einer Mühle zum Ausmahlen übergibt. Bei den Selbstversorgern kann unter Umständen, wie bisher auf Grund von § 49 b a. a. O., ein niedrigerer Ausmahlmaß Platz greifen. Danach wird allgemein von der zweiten Hälfte des Februars oder spätestens vom Beginn des März d. Js. ab nur noch das schärfere ausgemahlene Mehl in den Konsum kommen können.

2. Der Beschluß des Direktoriums und Kuratoriums vom 27. August 1915 (zu vgl. die Rundschreiben vom 28. August und 21. September 1915 — R. M. 4993 und 5918), wonach jeder Kommunalverband an Hintertorn innerhalb seines Bezirkes eine Höchstmenge bis zu 3 v. H. des Erntertragnisses (nach der Ernteschätzung vom Juli 1915) zur Verfütterung freigeben darf, wird mit dem 16. Januar 1916 aufgehoben. Bei der Knappheit der Getreidebestände müssen, wie im Vorjahre, auch die beim Dreschen und Reinigen abfallenden Mengen an zer Schlagenen und verläumerten Körnern usw., sei es an den Kommissionär der Reichsgetreidestelle oder an den auslaufenden Kommunalverband, abgeliefert werden. Es darf von den Landwirten kein Hintertorn mehr zurückbehalten, verschrotet oder verfüttert werden, weder ohne noch mit Erlaubnis des Kommunalverbandes. Die Kommunalverbände werden Sorge zu tragen haben, daß diese Vorschriften streng durchgeführt werden.

3. Die Mehlmenge, die täglich auf den Kopf der versorgungsberechtigten Zivilbevölkerung verbraucht werden darf, wird einschließlich des Zuschlags für die schwer arbeitende Bevölkerung wie im Vorjahre, vom 1. Februar 1916 ab auf 200 g festgesetzt. Bei der Unterverteilung der Mehlmengen sind Unterschiede zugunsten der schwer arbeitenden Bevölkerung zu machen und die hierfür benötigten Mengen durch Einsparen bei der Versorgung der übrigen, besonders der bemittelten Bevölkerung auszugleichen.

Die Kommunalverbände werden darauf hingewiesen, daß sie diese Verschöbung bei der Unterverteilung zugunsten der schwer arbeitenden Bevölkerung unter großer Sorgfalt und mit dem Ziel durchzuführen haben, den wirklich schwer arbeitenden Personen ihre gegenwärtige Brotmenge möglichst unverkürzt zu erhalten. Zu diesem Zweck wird andererseits der Kreis der „schwer arbeitenden“ Bevölkerung so gewissenhaft wie möglich abzugrenzen und tunlichst der Maßstab des vorigen Jahres zugrunde zu legen sein. Die erforderlichen Maßnahmen müssen sofort getroffen werden, damit vom 1. Februar 1916 an auch tatsächlich nicht mehr verbraucht wird, als nach dem neuen Maßstabe zulässig ist.

Kommunalverbände, die von der Reichsgetreidestelle aus mit Mehl versorgt werden, erhalten vom 1. Februar 1916 ab nur noch die einem Tageskopffanteil von 200 g entsprechende Mehlmenge. Sollte einem Kommunalverband schon sein Mehlbedarf für den ganzen Monat Februar überwiesen sein, so wird die nächste Mehllieferung entsprechend gekürzt werden.

Selbstwirtschaftende Kommunalverbände dürfen vom 1. Februar 1916 ab ebenfalls nur noch eine Mehlmenge verwenden, die höchstens einem Satz von 200 g Mehl auf den Kopf und Tag entspricht.

4. Die Menge, die ein Selbstversorger unter den vom Kommunalverband vorgeschriebenen Kontrollmaßregeln verwenden darf, wird vom 1. Februar 1916 ab auf den Kopf und Monat wieder auf 9 kg Brotgetreide festgesetzt. Dabei entsprechen vom 1. Februar 1916 ab einem Kilo Brotgetreide 800 g Mehl. Ein Selbstversorger darf hiernach für die Zeit vom 1. Februar 1916 bis zum 15. August 1916, also für 6 1/2 Monate, insgesamt 58,5 kg Brotgetreide auf den Kopf zurückbehalten. Sollte bei einem Selbstversorger

schon die Aussonderung des Brotgetreides nach dem Monatsfuge von 10 kg erfolgt sein, so ist von ihm die überschießende Menge Getreide sofort abzuliefern.

5. Verstöße werden nach § 9 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni 1915 (R. G. Bl. S. 363) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft.

Die Magistrate und Herren Bürgermeister ersuche ich um sofortige ortsübliche Bekanntmachung. Langenschwalbach, den 14. Jan. 1916.

Der Königliche Landrat:

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 17. Januar 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister

Bekanntmachung.

betreffend Saatkartoffeln. Vom 6. Januar 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. Aug. 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Höchstpreise für Kartoffeln gelten bis zum 15. Mai 1916 nicht für Kartoffeln, die

1. vom Erzeuger unmittelbar an Landwirte als Saatkartoffeln zur Aussaat verkauft werden, oder
2. von Händlern, die von der höheren Verwaltungsbehörde die Erlaubnis zum Handel mit Saatkartoffeln erhalten haben, als Saatkartoffeln gekauft werden, oder
3. von zugelassenen Händlern (Nr. 2) als Saatkartoffeln an andere zugelassene Händler oder an Landwirte verkauft werden oder an solche Personen, welche durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde den Nachweis erbringen, daß sie in der Lage sind, die anzukaufenden Kartoffeln unmittelbar zu Saatzwecken zu verwenden.

Der in Nr. 2 vorgesehene Erlaubnis bedürfen auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften und landwirtschaftlichen Vereine.

§ 2.

Die Erlaubnis zum Handel mit Saatkartoffeln (§ 1 Nr. 2) wird von der höheren Verwaltungsbehörde erteilt, in deren Bezirk der Händler seine gewerbliche Niederlassung hat. Sie gilt für das Reichsgebiet und ist jederzeit widerruflich. Sie darf nur einer dem Bedürfnis entsprechend beschränkten Anzahl von Personen erteilt werden, die abgesehen von landwirtschaftlichen Genossenschaften und landwirtschaftlichen Vereinen bereits vor dem 1. August 1914 den gewerbsmäßigen Handel mit Saatkartoffeln ausgeübt haben müssen.

§ 3.

Die zugelassenen Händler haben besondere Bücher über Geschäftsabläufe in Saatkartoffeln zu führen. Sie haben darin den Namen des Vertragsgegners, die Menge und den Preis ersichtlich zu machen. Auch ist anzugeben, ob der Vertragsgegner Landwirt, Händler oder eine nach § 1 Nr. 3 sonst zugelassene Person ist.

Zu dieser Buchführung sind auch Landwirte verpflichtet, die gewerbsmäßig Saatkartoffeln züchten und verkaufen.

§ 4.

Die nach § 3 zu führenden Bücher sind der zuständigen Behörde auf Verlangen jederzeit vorzulegen.

§ 5.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften im § 3 und 4 dieser Verordnung sowie die nach § 5 erlassenen Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 7.

Verträge über Lieferung von Saatkartoffeln, die vor dem 29. Oktober 1915 zu einem höheren als dem Höchstpreis oder nach dem 28. Oktober 1915 zu Höchstpreisen abgeschlossen sind, werden aufgehoben, soweit nicht Lieferung bei Inkrafttreten dieser Verordnung erfolgt ist.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 6. Januar 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, 12. Januar 1916.

Der Kgl. Landrat:

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Schöne 2-Zimmerwohnung

für ruhige, kinderlose Leute zum 1. April zu vermieten. Zu erst. im Verl. der „Idsteiner Ztg.“

Betrifft: Kriegsgefangene.
 Einzelgefangene werden nur ausnahmsweise, wenn sonst keine Gefangene im Ort sind und dann nur in beschränkter Zahl abgegeben.
 Ich empfehle den einzelnen Gemeinden Kommandos von 10 Mann mit 1 Wachmann zu bestellen. Mit Beginn der Frühjahrsbestellung ist in jeder Gemeinde Arbeit für ein solches Kommando. Trupps von weniger als 10 Mann werden nicht abgegeben.

Langenschwalbach, 13. Januar 1916.
 Der Königl. Landrat:
 J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kriegsbeschädigte.

Eine Liste der offenen Stellen liegt bei mir zur Einsicht auf, wird auf Wunsch auch zugesandt.
 Langenschwalbach, den 12. Jan. 1916.
 Der Königl. Landrat:
 J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kriegsfürsorge.

Die Reichsunterstützung der Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat Januar wird **Donnerstag, 20. d. M.** vormittags von 8 bis 12 Uhr bei der **Stadtkasse** ausgezahlt.
 Idstein, den 17. Januar 1916.
 Der Magistrat:
 Leichtfuß, Bürgermeister.

Verkauf von Kotosfett.

für die bedürftige Bevölkerung hiesiger Stadt.
Donnerstag, den 20. Januar, nachmittags von 3-4 Uhr im Rathaus.
Preis für 1 Pfund 1 Mark.
 Idstein, den 18. Januar 1916.
 Der Magistrat:
 Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die in den Distrikten Frauwald und Buchwiese stattgehabte Holzversteigerung ist genehmigt und wird das Gehölz **Dienstag, den 25. d. Mts.,** vormittags 10 Uhr den Steigerern überwiesen.
 Idstein, den 18. Januar 1916.
 Der Magistrat:
 Leichtfuß, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 24. Januar ds. Js., vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald in den Distrikten **Schönwässerchen, Potaschhaag und Hohekanzel** folgendes Gehölz versteigert:
 169 Raummeter buchen Scheitholz
 185 " " Knüppelholz
 18 " " erlen " "
 2 " " birken " "
 3580 buchen Wellen.
 Anfang im Schönwässerchen.
 Idstein, 13. Januar 1916.
 Der Magistrat:
 Leichtfuß, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag, den 28. Januar ds. Js., vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald, in den Distrikten **Pfaffenkreuz, Heidekopf, Schanz etc.** folgendes Gehölz versteigert:
 209 Raummeter buchen Scheitholz
 52 " " Knüppelholz
 89 " " Nadelholz
 2125 buchen Wellen.
 Anfang im Pfaffenkreuz.
 Idstein, den 18. Januar 1916.
 Der Magistrat:
 Leichtfuß, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag, den 21. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Gemeindevald, **Distrikt Schwarzland 1**
 20 Raummeter liefern Nugholz
 57 " " Knüppelholz
 2 " " buchen " "
 40 Stück buchen Wellen
 an Ort und Stelle versteigert.
 Niedernhausen, 18. Jan. 1916.
 Der Bürgermeister: Kriffel.

Frankfurt, 17. Jan. Der heutige Viehmarkt war mit 350 Ochsen, 66 Bullen, 3947 Färsen und Kühen, 355 Kälbern, 48 Schafen und 168 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich pro Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: 1. Qualität 146-155 M., 2. Qualität 140-146 M.; Bullen: 1. Qualität 140-150 M., 2. Qualität 138-145 M.; Färsen und Kühe: 1. Qualität 140-150 M., 2. Qualität 140-150 M.; Kälber: 1. Qualität 000-000 M., 2. Qualität 000-000 M.; Schafe: 1. Qualität 200-000 M., 2. Qualität 00-000 M.; Schweine: 1. Qualität 000-000 M., 2. Qualität 000-000 M.

Kriegsvortrag

mit kinematographischen Lichtbildern vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz

veranstaltet der

„Deutsche Krieger-Dank“

am Sonntag, 23. Januar, abends 8 Uhr, in der Turnhalle Limburgerstrasse.

Nachmittags 5 Uhr findet eine Sondervorführung für Kinder gegen eine Eintrittsgebühr von 15 Pfg. statt.

Preise der Plätze an der Abendkasse: 1. Platz 50, 2. Platz 30 Pfg.

Die Gesamt-Einnahmen werden der Kriegerwohlfahrt zugeführt.

Jedermann ist zu dieser patriotischen Kundgebung herzlichst eingeladen.

Redner: Der Afrikareisende Ingenieur und Schriftsteller Constantin Redzich.

Deutscher Kriegerdank

Verein für Kriegerwohlfahrt.

Privatunterricht

für Kinder des 1., 2. u. 3. Schuljahres.

Anmeldungen von Kindern, die mit dem 1. April 1916 schulpflichtig sind, werden jetzt schon entgegengenommen. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß Kinder, die die Volksschule schon ein oder zwei Jahre besucht haben, nur mit Beginn des neuen Schuljahres, also am 1. April 1916, in meinen Privatunterricht aufgenommen werden können.
 Idstein. M. Heinz, Lehrerin.

Kirchengesangverein Idstein.

Unsere verehrten aktiven und unaktiven Mitglieder werden zur Jahresversammlung am 21. Jan. 1916, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im „Tal“ hiermit ergebenst eingeladen.
 Idstein, den 19. Januar 1916.
 Der Vorstand:

An die Mitglieder des

Obst- und Gartenbauvereins Idstein.

Auch in diesem Jahre werden von der Geschäftsstelle des Nass. Landes- und Gartenbauvereins **E d e l r e i s e r** unentgeltlich geliefert. Bei der Schwierigkeit ihrer Beschaffung muß jedoch die Abgabe auf die nachstehenden Sorten des Normalfortiments beschränkt bleiben.
Äpfel.
 Edelapfel, gelber. Goldparmäne. Renette, Landsberger. Renette, Baumanns. Schöner von Boskoop. Schafsnase. Voiknapfel.
Birnen.
 Christbirn, Williams. Butterbirn, Gellerts. Gute Luise von Oranjes. Butterbirne, Diels. Pastorenbirn.
Kirschen.
 Speckkirische. Prinzessinkirische, große. Lotkirische, große lange.
Pflanzen und Zwetschen.
 Zwetsche, Bühler frühe. Mirabelle von Nancy. Reinellaude, große grüne. Hauszwetsche.

Um rechtzeitig eine Uebersicht zu gewinnen über den nötigen Bedarf an Reisern, und um diese von zuverlässiger Seite beziehen zu können, wird um gest. Anmeldung bis spätestens 25. ds. Mts., ob und wieviel Reiser von den einzelnen Sorten gewünscht werden, bei Herrn Lehrer **M h m a n n** hier erfucht. Die Zahl der Reiser ist möglichst einzuschränken. Die Bestellungen werden nach dem Vorrat an Reisern ihre Erledigung finden.
 Der Vorstand.

Unterstützungsverein Idstein.

Samstag, den 22. Januar 1916, abends 9 Uhr, findet im „**Goldenen Lamm**“ unsere diesjährige **Generalversammlung** mit folgender Tagesordnung statt.
 1. Kassenbericht von 1915.
 2. Entlastung des Kassierers.
 3. Neuwahl des Vorstandes.
 4. Vereinsangelegenheiten.
 Um vollständiges Erscheinen bittet
 Der Vorstand.

Danksagung.

Für die zahlreichen und herzlichen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben treuen Bruders und Onkels

Philipp Füll

sagen wir Allen unseren innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Bieg für die trostreiche Grabrede, Herrn Lehrer Gruber und den Schülern für den erhebenden Gesang.

Niederseebach, den 18. Jan. 1916,

Im Namen
 der trauernden Hinterbliebenen:
 Familie Karl Füll.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchabgabe, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes gibt als Beigabe

Cepper's Nährkalk mit Eiweiß.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 Kg. kosten Mt. 3.50. 12 $\frac{1}{2}$ Kg. Mt. 7.25 Kg. Mt. 13

frei Post- und Bahnstation.

Sieht zu haben in Idstein bei **Wilhelm Kornacher, Bahnhofstraße, Adolf Kornacher Wwe., Drogerie.**

L. Cepper, Wiesbaden

Estwillerstr. 12. Westdeutsches Laboratorium.

Briefpapiere

für alle Zwecke :: Reiche Auswahl.

J. Grandpierre, Idstein

Kriegsbetstunde

Mittwoch, den 19. Januar 1916, abends 8 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Idstein.
 Pfarrer Moser.

Lied Nr. 204, Vers 1 u. 2.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied Nr. 450, Vers 1 u. 2.

Schriftverlesung u. Ansprache.

Lied Nr. 211, Vers 1.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe Gefallenen.

Lied Nr. 425, Vers 1.

Vater Unser.

Lied Nr. 428, Vers 1 u. 2.

Segen.